

Laibacher Zeitung.



Nr. 261.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5-50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 fr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7-50.

Dienstag, 14. November.

Insertionsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 fr.

1882.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 2. November d. J. dem Regierungsrathe und Polizeidirector in Graz Karl Barthel aus Anlass der auf sein Ansuchen erfolgten Uebernahme in den dauernden Ruhestand in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung den Titel eines Hofrathes tagfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 7. November d. J. dem pensionierten Oberinspector der priv. Südbahn-Gesellschaft Ferdinand Binder in Anerkennung seiner vieljährigen verdienstlichen Wirksamkeit im öffentlichen Verkehrsdienste tagfrei den Titel eines kaiserlichen Rathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister und Leiter des Justizministeriums hat den Bezirksgerichtsadjuncten Leopold Zuzek auf sein Ansuchen von Seisenberg nach Laib veretzt und den Auscultanten Weikhard Gandini zum Bezirksgerichtsadjuncten in Seisenberg ernannt.

Erkenntnis.

Das k. k. Kreisgericht Wiener-Neustadt als Pressgericht hat über Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt: Der Inhalt des in Nr. 43 des Wiener-Neustädter Wochenblattes vom 26. October 1882 enthaltenen Leitartikels ddo. Wr.-Neustadt, 25. October 1882 von der Stelle „davon hört man nichts, dass der Gewerbestand“ bis „Nicht die Allesbestimmenden wollen wie spielen“, sowie der Inhalt des in demselben Blatte enthaltenen Artikels „Inland“ von der Stelle „Es darf daher gar nicht wundern“ bis „Nun existiert aber ein Gesetz“ begründeten den Thatbestand des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach § 300 St. G., und es werde gemäß § 493 St. P. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen, sowie gemäß § 489 St. P. O. die von der k. k. Staatsanwaltschaft verfügte Beschlagnahme derselben bestätigt.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, zur inneren Restaurierung der Kapuziner-Klosterkirche zu Melnik 100 fl. und der Gemeinde Wolduch zur Kirchenrestaurierung 80 fl.; ferner, wie der „Vote für Tirol und Vorarlberg“ meldet, der Gemeinde Mellau zur Anschaffung von Tischrequisiten 80 fl. zu spenden geruht.

Feuilleton.

Ueber die Gefahr durch den Spiritismus.

Aus Dresden, 7. November, wird geschrieben: Der von den Professoren unseres Polytechnicums auch wieder für dieses Wintersemester veranstaltete Cylus öffentlicher wissenschaftlicher Vorträge wurde gestern abends vor einem großen Auditorium durch einen anderthalbstündigen Vortrag des Herrn Professors Dr. Schulte eröffnet, in welchem derselbe die neueste Form des Geisterglaubens, den Spiritismus, auf Grund eingehender und umfangreicher Forschungen einer lichtvollen und scharfsinnigen Kritik unterzog. Redner bezeichnete es zunächst als einen Irrthum, wenn man die spiritistische Bewegung in Deutschland nach Böllners Tod als abgeschlossen betrachte, vielmehr gehe sie im Stillen weiter und greife mehr und mehr um sich. Die Zahl der Spiritisten überhaupt könne man heute bereits auf 20 Millionen schätzen. Ihre Literatur wachse ins Ungeheure und ihre Propaganda sei eine durchaus planmäßige. Bergegenwärtige man sich nun, dass der Spiritismus, der einerseits den ganzen Radicalismus der modernen Zweifelsucht, andererseits aber doch auch Mystik in sich enthalte, eine neue allgemeine Weltreligion sein wolle, dazu bestimmt, alle bestehenden Religionen, also auch das Christenthum, zu vernichten und eine priesterlose Kirche zu schaffen, und dass er auch mit communistischen Bestrebungen verknüpft sei, so könne man sich nicht verhehlen, dass es sich hier um ein sociales Problem handle, welches Staat und Kirche gleicherweise interessiere.

Delegation des Reichsrathes.

Budapest, 9. November. [Fortf. und Schluss.] Deleg. Dr. Czernawski: Ich knüpfe an eine Frage an, die ich schon im vorigen Jahre gestellt habe bezüglich der Schleifung der bulgarischen Donaufestungen. Ungeachtet letztere in dem Berliner Vertrage bedungen ist, haben wir bisher nicht gehört, dass dieser Bedingung nachgekommen wäre. Ich frage daher, ob diesem Artikel des Berliner Vertrages in Bälde Rechnung getragen wird.

Minister Graf Kálnoky constatiert, dass es allerdings sehr wünschenswert erschiene, wenn auch dieser Artikel des Berliner Friedens ausgeführt wäre, schon aus dem Grunde, damit jede der Bestimmungen dieses internationalen Vertrages zum wirklichen Vollzuge gelange. Die Schwierigkeiten in dieser Beziehung sind jedoch heute dieselben wie im vorigen Jahre. Nicht bloß von Oesterreich-Ungarn, sondern auch von den anderen Mächten wurde die Ausführung der betreffenden Bestimmungen wiederholt in Erinnerung gebracht und entschieden darauf gedrungen, die Durchführung ist jedoch stets an ein und derselben Schwierigkeit, nämlich an der finanziellen Frage gescheitert. Die bulgarische Regierung entschuldigt die Nichtvornahme der Arbeiten mit der Kostspieligkeit derselben. Es sind übrigens bei einigen Festungen einzelne Theile wirklich abgetragen worden. Es wurde der Bevölkerung die Bewilligung erteilt, das Baumaterialie zu eigenen Zwecken zu verwenden. Ueberdies sind die einzelnen Festungen thatsächlich in einem sehr schlechten Zustande, und der Gefahr, welche in dem Bestande derselben für die Schifffahrt liegen soll, wird wohl eine zu große Wichtigkeit beigelegt.

Deleg. Dr. Czernawski: Ich constatiere, dass auch der Minister des Aeußern bedauert, dass bisher nichts geschehen sei, und kann nur wünschen, dass die Schleifung bald zur Wahrheit werde.

Deleg. Dr. Sueß meint, dass die friedliche Zeit zur Verfolgung volkswirtschaftlicher Ziele besonders einladen sollte. Die von der Natur gebotene Hauptstraße in den Orient, die Donau, sei der Schifffahrt nicht in hinreichender Weise eröffnet. Die Schifffahrt an der unteren Donau kämpft mit zwei Hauptschwierigkeiten: dem Detroit, welcher in den Flusshäfen eingehoben wird, und mit den Stromschnellen vom Eisernen Thore. Anstatt diese zu bekämpfen, habe sich die Regierung in ein Labyrinth von Discussionen über die materiell unwichtige Frage der Strompolizei eingelassen. Es sei nothwendig, diese zum Abschlusse zu

bringen und sich den Arbeiten zur Beseitigung der Katarakte so bald als möglich zuzuwenden. Bei all' den langen Verhandlungen, habe keine einzige der fremden Mächte Oesterreich-Ungarn an die Ausführung des Artikels 57 gemahnt. So allgemein sei die Ansicht, dass das von Jahr zu Jahr zunehmende Uebergewicht des westlichen Einflusses zum großen Theile auf dem Fortbestande dieser Hindernisse beruht. Redner wolle daher folgende formulierte Fragen stellen: 1.) Gedentt Se. Excellenz die Verhandlungen über die Strompolizei auf der besagten Strecke auf ihren effectiven Wert für die österreiche Schifffahrt zurückzuführen und dieselben wenigstens zu einem provisorischen Abschlusse zu bringen? und 2.) ist die hohe Regierung geneigt, im Sinne des Artikels 57 des Berliner Vertrages an die Arbeiten zur Beseitigung der Katarakte in der unteren Donau zu schreiten?

Minister Graf Kálnoky hebt hervor, dass es ihm sehr erwünscht und angenehm sei, diese Frage von einer so großen Autorität, wie es Deleg. Sueß auf diesem Gebiete sei, angeregt zu sehen. Er stimme vollkommen der vom Herrn Interpellanten ausgesprochenen Ansicht bei, dass die Frage der Flusspolizei auf der unteren Donau auf der Gelegenheit ihrer Verhandlung auf ein ganz anderes Gebiet gezogen worden sei, als wohin sie gehöre. Dies sei jedoch in Bukarest geschehen, wo man die Frage in das Parlament und die Publicistik geworfen und sie zum Tummelplatze politischer Partekämpfe gemacht hat. Der Minister glaubt übrigens, dass die Controverse, und zwar auf Grund des allgemein bekannten Barere'schen Antrages, in nicht zu ferner Zeit auf eine alle berechtigten Ansprüche befriedigende Weise wird gelöst werden können. Was den Rückgang des österreichisch-ungarischen Handels auf der unteren Donau anbelangt, und zwar zunächst auf der Strecke Galatz-Sulina, so kann derselbe mit den Donaueregulirungen in gar keinen Zusammenhang gebracht werden, und muss die Schuld wohl theilweise in dem Handelsstande selbst liegen, welcher die Verhältnisse zur Hebung des Handels auf diesem Theile der Donau im Gegensatze zu unternehmenderen Concurrenten, wie namentlich England, auszunutzen nicht versucht hat. Auch inbetreff der Angelegenheit der Regulierung des Eisernen Thores kann sich der Minister nur vollkommen der Ansicht des Deleg. Sueß anschließen. Auch er müsse das Wünschenswerte einer glücklichen Lösung dieser Aufgabe anerkennen, die Sache liege jedoch nicht ganz in der Hand des Ministeriums des Aeußern; dasselbe müsse sich auch in dieser Frage an die beiden

Eine historische Betrachtung des Spiritismus ergibt, dass derselbe von Amerika aus, wo 1848 die ersten Kundgebungen der „Geister“ erfolgten und es schon nach zwei Jahren 30,000 Medien gab, sich zuerst nach England und dann nach Frankreich verbreitete. Hier nahm sich Napoleon III. aus politischem Interesse (um den Unzufriedenen eine ableitende Beschäftigung zu geben) durch Begünstigung Humes des neuen Glaubens an. Auch Spanien, Belgien und Russland gaben für den Spiritismus einen guten Boden ab. Nach Deutschland verpflanzte ihn erst 1867 der russische Staatsrath Alkoff, indem dieser in Leipzig eine spiritistische Gesellschaft und Bibliothek gründete. Zwar hat sich bei uns der Spiritismus bisher verhältnismäßig noch am wenigsten verbreitet, doch ist es immerhin nöthig, davor zu warnen. Deshalb beleuchtete Redner im weiteren Verlaufe seines Vortrages das Wesen des Spiritismus mit großer Ausführlichkeit. Auf Grund der Schriften seiner beiden Propheten, Davis (eines bloßen Autodidakten) und Allan Kardec (der uns gewissermaßen in die vorsündfluthliche Periode der Wissenschaft veretzt), wies er nach, dass der Spiritismus eine negative und eine positive Seite habe. Der Spiritismus vereint alle Dogmen des Christenthums, lässt insbesondere durch den Tod nur eine Fortsetzung des Diesseits schaffen, und schiebt die Vorstellung Gottes in den Hintergrund, um den Hauptaccent auf die Wirksamkeit der „Geister“ zu legen. In den sogenannten Offenbarungen der letzteren findet sich aber nicht ein einziger neuer oder erhabener Gedanke, wohl aber wimmeln sie von den gewöhnlichsten Trivialitäten.

In den spiritistischen Erscheinungen, welche theils intellectuell, theils physisch, theils endlich materiell sind,

haben wir es mit rein natürlichen Dingen zu thun, denen die Geisterthätigkeit unterschoben wird. Nur der Wunsch, dass es Geister gebe, schafft sie überhaupt erst, und die durch Wirkungen in die Ferne sich äußernde „magische Kraft“ der Medien ist weder auf das Reichthum der Medien noch auf Electricität zurückzuführen, sondern ist nur crasser Schwindel. Die Medien, welche sich den Schein ganz unwissender Menschen geben, um lediglich als blinde Werkzeuge der „Geister“ zu erscheinen, sind schlaue geriebene Leute und meist sehr gewandte Tausendkünstler. Wie paradox es klingen mag, so liegt doch die einzig richtige Erklärung für die merkwürdigen Thatfache, dass so selten eine Entlarvung der mediumistischen Betrügereien erfolgt, gerade in der außerordentlichen Einfachheit, wie die Medien manipulieren. Zum Beweise dafür gab Redner aus den jüngst in London erschienenen „Bekanntnissen eines Mediums“ die interessantesten Aufschlüsse, um zuletzt das Ergebnis seiner Forschungen in folgende Sätze zusammenzufassen: Der Spiritismus ist der primitivste Aberglaube an eine materielle Geisterwelt, wie wir ihn sonst nur bei rohen Naturvölkern finden, eine Religion des Nervensystems, welche die Nerven schauernnd prickeln macht und andererseits amüsiert. Charakteristisch ist daher auch für ihn, dass sein Vaterland Amerika ist. Aber wir müssen Protest dagegen einlegen, wenn die Neue Welt auch auf dem ideellen, religiösen Gebiete unsere Lehrmeisterin sein will; wir müssen uns gegen den Spiritismus schützen wie gegen den Kartoffelkäfer. Wohl ist es wahr, dass die Cultur nicht mehr aus dem Osten kommt, aber deshalb ist es lange noch nicht wahr, dass sie aus dem Westen kommt.“

Fachministerien lehnen und mit denselben in Uebereinstimmung vorgehen. Das auf diese Regulierungsarbeiten bezügliche detailliert ausgearbeitete, sehr wertvolle Project des Donauvereins wurde den beiden Handelsministerien übergeben.

Der Minister glaubt sich der sicheren Erwartung hingeben zu können, dass im Laufe der Wintermonate eine Verständigung zwischen allen beteiligten Factoren zustande kommen werde, und verspricht, in dieser Richtung seinerseits gewiß nichts zu versäumen, hofft aber auch, dass, wenn er durch die Beendigung der Verhandlungen in die Lage kommen sollte, behufs Aufnahme der Arbeiten mit einer Creditvorlage oder einem eventuellen Nachtragscredite an die Delegationen herantreten zu müssen, er sich von Seite der letzteren eines bereitwilligen Entgegenkommens und der Dotierung der anzusprechenden Summen versichert halten dürfe. Die Frage der Verlängerung der europäischen Donau-Commission muß demnächst jedenfalls in Verhandlung gezogen werden, und der Minister zweifelt nicht, dass die Verlängerung beschlossen werden wird. Er hofft eben, dass bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Strompolizei zwischen Galatz und dem Eisernen Thore auf der bereits angebotenen Basis zur Lösung gelangen wird. Betreffs der serbischen und — im allgemeinen — der Orient-Bahnen hat die Conference à quatre im Verlaufe der Monate Februar und März d. J. den Entwurf einer diese Bahnen umfassenden Convention zustande gebracht. Gegen denselben wurden nur von Seite der Türkei mehrere Vorbehalte gemacht, von denen speciell auch ein Vorbehalt den Anschluß der Linien Mitrowiza-Salonichi betraf. Während der ägyptischen Wirren, wo die gesammte Aufmerksamkeit der türkischen Staatsmänner von dieser Angelegenheit in Anspruch genommen war, konnte eine Aufnahme der Verhandlungen mit Erfolg wohl nicht versucht werden. Uebrigens wurde die Sache bereits seit der Zeit wieder aufgegriffen, und der Minister glaubt auch hier die Hoffnung aussprechen zu können, dass die Verhandlungen über den Ausbau dieser Bahnen, sowohl in betreff der Anschlußpunkte als auch in betreff der finanziellen Seite im laufenden Jahre zu einem befriedigenden Abschlusse werden gelangen können. Was die Frage anlangt, inwieweit die Stellung des Suezcanales durch die jüngsten ägyptischen Wirren eine Alternierung erfahren haben und inwieweit die Sicherheit der Schifffahrt bedroht sein sollte, so mußte zunächst hervorgehoben werden, dass der Canal bekanntlich Eigenthum einer Actiengesellschaft ist und dass für die Sicherheit der Schifffahrt auf demselben in erster Linie die Territorialmacht, also die Türkei, zu sorgen hat. In den durch die ägyptischen Wirren hervorgerufenen Verhandlungen wurde auch zunächst von der Türkei die Sicherheit der freien Schifffahrt gefordert; später wurde mit Zustimmung der Territorialmacht eine Verständigung über einen anderen gemeinsamen Sicherungsmodus erzielt. Es hat sich übrigens herausgestellt, dass die Schifffahrt längs des Suezcanales wohl infolge des englischen Militärtransportes für einige Tage unterbrochen wurde, aber sonst während der ganzen Zeit der Wirren nicht einen Augenblick bedroht oder gefährdet war, weshalb auch von der Ausführung des beschlossenen internationalen Reglements

abgesehen wurde. Uebrigens haben die ägyptischen Wirren in betreff der internationalen Stellung des Suezcanales nach keiner Richtung irgendwelche Aenderung herbeigeführt.

Deleg. Freiherr von Scrinzi: Oesterreich-Ungarn hat bekanntlich eine Expedition nach Ostasien abgesendet. Die dortigen Handelsverhältnisse erfordern die größte Aufmerksamkeit, und wäre zu wünschen, dass mehr Consulate ins Leben gerufen, überhaupt die Beziehungen mit den dortigen Häfen mehr als bisher unterhalten würden. Eine commissionelle Prüfung der Verhältnisse durch Fachmänner wäre das geeignetste Mittel, um unsere dortigen Handelsinteressen zu fördern.

Minister Graf Kálnoky kann zu seinem Bedauern auch nicht leugnen, dass Oesterreich-Ungarn der einzige mittelländische Staat oder der einzige Staat überhaupt ist, welcher aus der Eröffnung des Suezcanales für seinen Handel bisher nicht genügenden Nutzen zu ziehen wußte. Der Grund liege aber zunächst in dem Handelsstande selbst. Er glaube nicht, dass die Wirksamkeit einzelner zu bestellender Consulate auf die Belebung des Handels einen nachhaltigen Einfluss nehmen könne, so lange der Handelsstand nicht in sich den Impuls fühlt, den Handel nach weiteren Gegenden aufzunehmen. Es ist übrigens in dem vorliegenden Voranschlag für Bombay ein Consulat in Antrag gebracht; aber der Minister muß neuerdings hervorheben, dass ein nachhaltiges kräftiges Eingreifen des Handelsstandes selbst unter allen Umständen bezüglich der Erweiterung der Handelsgebiete und der Belebung des Handels die erste Vorbedingung bleiben werde. Der Minister ist seinerseits gern bereit, in der angeregten Richtung auf die Einsetzung einer Commission behufs der Behebung aller den Handel und dessen Entwicklung erschwérenden Umstände und Hindernisse einzugehen, könne dies aber nicht unabhängig von den beiden Regierungen thun. Sein Wunsch ist es jedoch, das ganze Consularwesen in der nächsten Zeit einer genauen Untersuchung zu unterziehen, diese Frage zum Gegenstande einer speciellen Enquete zu machen und mit Zuziehung der competenten Organe genau zu erwägen, welche Verbesserungen und welche Abhilfe allenfalls möglich wäre, um einerseits den vom Ministerium des Aeußern im Auge zu behaltenden Bedürfnissen des Dienstes und andererseits allen berechtigten Ansprüchen des Handelsstandes gerecht zu werden.

Deleg. Freiherr von Scrinzi: Ich bin sehr dankbar für die Aufschlüsse, welche soeben Sr. Excellenz mir gegeben hat.

Deleg. Dr. Sueß: Die Mittheilungen des Ministers des Aeußern sind außerordentlich erfreulich; sie werden in den weitesten Kreisen des Handelsstandes große Befriedigung hervorrufen, insbesondere die Mittheilung, dass er eventuell einen Nachtragscredit für die Regulierung des Eisernen Thores verlangen werde. In formaler Beziehung wäre eine Resolution empfehlenswerth, und zwar folgenden Inhaltes: „Die k. und k. gemeinsame Regierung wird eingeladen, die nach dem Berliner Vertrage Oesterreich-Ungarn zustehende Beseitigung der Katarakte am Eisernen Thore mit allem Nachdrucke aufzunehmen und baldmöglichst mit den Vorarbeiten zu beginnen.“ Ich füge hinzu, dass durch die Fassung, welche ich der Resolution gegeben, der Kompetenz der Landesregierungen in keiner Weise präjudicirt wird.

Minister Graf Kálnoky bemerkt, dass er gegen diese Resolution von seinem Standpunkte umso weniger etwas einzuwenden habe, als ja auch in der ungarischen Delegation in gleichem Sinne die Beschleunigung der Arbeiten angeregt und besprochen worden und daher wohl ein Gegensatz in dieser Frage nicht zu befürchten ist.

Referent Freiherr von Hübnér: Ich beehre mich, gewiß im Einklange mit sämtlichen Mitgliedern des Budgetausschusses, dem Herrn Minister des Aeußern für die eingehenden und befriedigenden Aeußerungen zu danken. Die freundschaftlichsten Beziehungen bestehen, wie wir aus dem Munde des Herrn Ministers vernommen haben, zwischen unserer Monarchie und sämtlichen Mächten. Hierin sowie in dem allseitig gefühlten Bedürfnisse des Friedens liegt die größtmögliche Bürgschaft für seine Erhaltung.

In der Specialdebatte stellt Deleg. Dr. v. Plener zu Titel 2 den Antrag, die Gesandtschaft in Persien aufzuheben, da ein Consulat ausreichend wäre.

Minister Graf Kálnoky: Es würde keinen sehr großen Unterschied in den Auslagen machen, ob ein diplomatischer oder Consularposten dort besteht. Mit Rücksicht auf die zahlreichen Oesterreicher, die in Persien leben, muß jedenfalls eine Vertretung dort bestehen. Jedensfalls werde ich die Angelegenheit in Betracht ziehen.

Referent Freiherr v. Hübnér: Ich theile sowohl die Ansicht des Deleg. v. Plener als Sr. Excellenz des Ministers des Aeußern. Nicht bloß zum Ansehen unserer Monarchie, sondern auch zur Sicherheit der dort lebenden Oesterreicher ist es nothwendig, ein großes Personal zu haben, heiße nun der Vertreter Gesandter oder Consul.

Zu Titel 3, „Consulatsauslagen“, bemerkt Delegierter Dr. v. Plener, dass Klagen über Unzulänglichkeiten bei Verwaltung unseres Consularwesens

in Rumänien vielfach laut geworden seien. Solche allgemeine Beschwerden seien allerdings schwer zu formulieren, aber der Regierung werden vielleicht selbst solche Klagen vorgekommen sein. Redner bittet daher, den Grund oder Ungrund solcher Beschwerden zu untersuchen.

Minister Graf Kálnoky: Mir kann es nur erwünscht sein, wenn mir von etwa vorkommenden Uebelständen Mittheilung gemacht wird. Bisher ist mir darüber nichts bekannt geworden; ich werde jedoch der Sache nachforschen und, wenn nothwendig, die erforderliche Abhilfe treffen.

Referent Freiherr v. Hübnér regt an, ob es sich nicht empfehlen würde, einige unwichtige Consulate aufzulassen, dafür aber die wichtigeren besser zu dotieren.

Zum außerordentlichen Erfordernisse Titel 3, Post 9, stellt Deleg. Dr. Klatic die Frage, warum die Heimsendungskosten der armen österreichischen Unterthanen nach den Ereignissen in Alexandrien aus der in diesem Titel eingestellten Summe nicht bestritten worden sind, nachdem es vorgekommen ist, dass die Polizeidirection in Triest bezüglich armer, in die Heimat gesendeter Dalmatiner von der Zuständigkeits-Gemeinde die Kosten der Zurücksendung verlangt hat.

Minister Graf Kálnoky bemerkt, dass die in diesem Titel eingestellte Summe nicht ausgereicht hätte, diese Kosten zu bestreiten, worauf Deleg. Dr. Klatic meint, dass es besser gewesen wäre, diesfalls einen Nachtragscredit zu verlangen.

Es werden sohin sämtliche Posten im Ordinarium und Extra-Ordinarium nach der Regierungsvorlage angenommen, ebenso auch nach dem Antrage der Regierung ein Nachtragscredit für das Jahr 1882 als außerordentliches Erfordernis zur Deckung der außerordentlichen Theuerungszulagen für die Beamten und Diener der k. und k. Consularämter in Egypten und dann für das Personale der k. und k. Botschaft und des Consulates in Constantinopel sowie zur Bestreitung der einmaligen Aushilfe der Beamten und Diener des k. und k. Generalconsulates in Alexandrien per 12,800 fl. bewilligt.

Hierauf wird die vom Deleg. Sueß beantragte Resolution einstimmig angenommen.

Nachdem Obmann-Stellvertreter Dr. Sturm den Vorsitz übernommen, referiert Fürst Windisch-Grätz über den Voranschlag des gemeinsamen Finanzministeriums, welcher conform mit der Regierungsvorlage ohne Debatte genehmigt wird. Ebenso wird der Bericht über die dem Finanzministerium zugewiesenen Fonds zur Kenntnis genommen.

Schließlich referierte Freiherr von Gudenau über den Voranschlag des gemeinsamen Obersten Rechnungshofes, welcher ebenfalls ohne Debatte unverändert angenommen wird.

Schluss der Sitzung halb 2 Uhr.

Zur Lage.

Die „Klagenfurter Zeitung“ schließt einen längeren Bericht über die Hochwasser-schäden in Kärnten mit folgenden Worten: „Die Bevölkerung hat die Elementarereignisse der letzten Monate, so verheerend und ungewöhnlich dieselben waren, mit Muth, Standhaftigkeit und dem Aufgebote thätigster Selbsthilfe ertragen; die rasche und großmüthige Hilfe Sr. Majestät des Kaisers und die sorgfältige Unterstützung der hohen Regierung haben allgemein den besten Eindruck gemacht.“

Eine Episode aus den Tagen der jüngsten Geldknappheit in Wien weiß das „Frankfurter Journal“ zu berichten: Als in der Vorwoche die reine Notenreserve der österreichisch-ungarischen Bank auf vier Millionen herabgesunken war, stellte Finanzminister Ritter von Dunajewski der Bankleitung einige Millionen in Gold aus den Staatscassen zur Verfügung. „Obwohl die Bank — bemerkt hiezu die „Presse“ — infolge einer raschen Besserung ihrer Situation nicht genöthigt war, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen, so verdient dasselbe doch eine besondere Erwähnung, indem es neuerdings beweist, wie die Vorgänge des Geldmarktes im Finanzministerium mit verständnisvollem Interesse verfolgt werden, und dass man seitens der Regierung gern bereit ist, durch thatkräftige Unterstützung schwierige Situationen der Geschäftswelt zu mildern.“

Es liegen uns zwei beachtenswerte Stimmen hervorragender preussischer Blätter über die Politik der österreichischen Linken vor. So schreibt die „Bölnische Zeitung“: „In Oesterreich wie in Deutschland schädigt sich der Liberalismus selbst am meisten durch seine ablehnende Haltung gegenüber wirtschaftlichen und socialen Fragen, welche die herbe Noth des Lebens den Massen immer wieder aufdrängt, durch sein starres Festhalten an den vorsündfluthlichen Lehrmeinungen eines individualistischen Manchesterthums, welche durch die spröde Wirklichkeit längst widerlegt sind. Von jeher haben die Massen zwar wenig Verständnis für die Feinheiten des constitutionellen Staatslebens, dagegen einen gesunden realistischen Sinn für die ewigen Lebensinteressen der Völker befundet.“ — Und in der „Neuen preussischen

Literatur.* Das November-Heft von „Auf der Höhe“ (Leipzig G. L. Morgenstern, Wien C. v. Höbl) enthält vor allem zwei ausgezeichnete Romane. Gerard Keller, einer der besten niederländischen Erzähler der Jetztzeit, liefert in seiner Geschichte „Winter den Glashüben“ ein meisterhaftes Lebensbild aus Holland, während Ludwig Ganghofer, der Verfasser des prächtigen Volksstückes „Der Herrgottschnitzer von Oberammergau“, eine Erzählung aus dem bayerischen Hochland „Die Seeleithnersleut“ bietet, in der nicht die üblichen Salontiroler, sondern echte Kinder der Berge auftreten und uns der Harzgeruch des Nadelwaldes und der frische Athem der Alpensonne zu umwehen scheint. Don Cesareo Fernandez Dura, ein spanischer Marine-Officier höheren Ranges, der sich als Gelehrter einen bedeutenden Ruf erworben hat, schildert an der Hand eigener archivalischer Studien vier Zamoraner, die sich in der neuen Welt bedeutende Verdienste um die Eroberung und Colonisation erworben haben. M. Brasch hat eine treffliche Studie: „Der Staatsmann oder der Socialismus im Gewande der Poesie“, die berühmte italienische Reisende Carla Screna eine allerliebste Schilderung: „Eine Pariser Grisette in Persien“, beigezeichnet. Rabbiner Stein führt die lustige Gestalt „Peifferle, des Poffenmachers“ vor. R. Armand bietet eine reizende Pariser Novelle: „Die Weilschen der Gräfin La Combe“, welche von dem gräßlichen Talente des Verfassers vollgiltiges Zeugnis ablegt. Die Memoiren der Baronin Elise von Hohenhausen fesseln das Interesse des Lesers von Abschnitt zu Abschnitt in immer erhöheterem Maße. Die Revue des geistigen Lebens und die Chronik der eleganten Welt enthalten bemerkenswerte Beiträge von D. Bogharias (Hirschberg in Schlessien), F. Fiedler (St. Petersburg), Darubusch (Nürnberg) und Olivier de Jalin (Paris).

* Alles in dieser Rubrik Angezeigte ist zu beziehen durch die hiesige Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Seb. Bamberg.

„Zeitung“ heißt es: „Jene politische Partei in Oesterreich, die sich mit besonderer Vorliebe die „verfassungstreue“ zu nennen beliebt, bietet dem unbefangenen prüfenden Beobachter ein eigenthümliches Bild. Die Partei verkündet seit Jahr und Tag, daß nur sie das Deutschtum und die Freiheit in Oesterreich vertrete, daß nur auf ihrer Seite die eigentliche materielle und geistige Kraft des Staates vorhanden sei, daß sie nur die Einheit Oesterreichs als ihr politisches Ziel betrachte, alle anderen politischen Bestrebungen aber auf den Föderalismus, das heißt nach ihrer Meinung auf die Decomponierung, auf den Zerfall Oesterreichs gerichtet seien. Wer also die kräftige, geistliche Fortdauer Oesterreichs wünsche, der müsse auf die Seite der „verfassungstreuen“ Partei treten. Es ist dieser Partei auch thatsächlich gelungen, im Auslande vielfach den Glauben zu verbreiten, daß nur die „Verfassungstreuen“ die Repräsentanten des wahren deutschen Oesterreichthums wären; daß danach jedermann, der dem österreichischen Staate wohl will, und deren gibt es Gott sei Dank, allenthalben noch immer sehr viele, diese Partei und ihre Tendenzen unterstützen müsse. Und doch ist nichts falscher als die Behauptung, nur im Schoße dieser „Verfassungstreuen“ sei das rechte Oesterreichthum zu finden. Das Blatt analysiert hierauf das Wesen und die Ziele der deutsch-liberalen Partei und schließt seinen Artikel mit den Worten: „Vom glänzenden Scheine schönfärbiger Phrasen entkleidet, steht die Partei der „Verfassungstreuen“ in bejammernswürdiger Nacktheit da. Wir beklagen die politische Verirrung sonst zumtheile befähigter Männer, von denen das Vaterland andere Dienste erwarten könnte als die Fortsetzung einer „factiösen Opposition.“

Das „Journal des Débats“ kommt in einem Wiener Briefe neuerlich auf die Reichsraths-Wahlreform zurück und bemerkt unter anderem: „Wenn die Organe der Verfassungspartei wirklich den von ihnen stets so laut affirmierten Principien getreu wären, so hätten sie vor allem anderen den neuen Schritt nach vorwärts auf der Bahn des liberalen Fortschrittes mit Genugthuung begrüßen müssen. — Seltsame Thatsache! Gerade jene Partei aber, die sich die liberale nennt, die das Monopol der modernen Ideen für sich in Anspruch nimmt, die ist es, welche sich der Herabsetzung des Wahlcensus entgegengestellt hat!... Das Ministerium Taaffe, welches so oft als reactionär hingestellt wurde, hat das Verdienst, die Barrieren niedriger gemacht zu haben, welche noch einen ansehnlichen Theil der Bevölkerung von der Wahlurne trennten. Indem das neue Gesetz den Census auf fünf Gulden herabsetzt, realisiert es seinerseits einen Fortschritt, den man, will man gerecht sein, sehr hoch anschlagen muß. Warum also das Stillstehen von gewissen Seiten gegenüber dem neuen Schritte nach vorwärts? Die Wahlreform, welche man von diesen Seiten so gern in Vergessenheit gerathen ließe, ist eine Action, welche Verdienst des Grafen Taaffe ist und stets mit seinem Namen verknüpft bleiben wird.“ — Im redactionellen Theile desselben Blattes heißt es ferner unter anderem: „Die Regierung des Grafen Taaffe hat bis jetzt in der Mehrzahl ihrer Unternehmungen Erfolge erzielt. Der heftige Kampf, welcher früher zwischen den Nationalitäten im cisleithanischen Reichsrathe herrschte, hat, wenn auch nicht einen definitiven Frieden, so doch einen ganz erträglichen modus vivendi zwischen allen interessierten Parteien Platz gemacht; das Werk der Verständigung macht in den Provinzen rasche Fortschritte, und das Cabinet hat in beiden Häusern eine ausgesprochene Majorität.“

Die Erklärungen des Herrn Ministers Grafen Rádko im Budgetausschusse der Reichsraths-Delegation finden auch in der ungarischen und in der auswärtigen Presse beifällige Aufnahme und rückhaltlose Zustimmung. Der „Pester Lloyd“ nimmt speciell von der Zusage des Herrn Ministers, betreffend Reformen im Consularwesen, Act und bemerkt dazu: „Wenn der Delegierte Suez den erfreulichen Eindruck der bezüglichen ministeriellen Erklärungen constatirte und dabei hervorhob, daß die Erklärungen in den weitesten Kreisen des Handelsstandes große Befriedigung hervorgerufen geeignet seien, so hat er hiemit der Bestimmung nicht bloß des österreichischen, sondern wohl auch des ungarischen Handelsstandes den richtigen Ausdruck gegeben.“

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ sagt: „Die Mittheilungen vom Regierungsfriedensbild in der österreichischen Delegation geben ein befreudendes Gesamtbild und zeigen, daß, wenn Oesterreich-Ungarn seinerseits daran festhält, die ihm auf der Balkan-Halbinsel gebührende Machtstellung sich von niemandem verkümmern zu lassen, andererseits die Erkenntnis des gerechten und loyalen Charakters seiner Politik von den benachbarten Balkanstaaten immer mehr anerkannt wird.“ — Die „National-Zeitung“ wieder einen eminent friedlichen Charakter. Der günstige Eindruck, den sie ohne Zweifel allenthalben hervorgerufen werden, wird noch durch den Umstand erhöht, daß bei der Schilderung welche der Minister von

den Beziehungen der Monarchie zu den übrigen Mächten entwarf, auch Rußlands und seiner friedlichen Tendenzen gedacht wurde.“

Aus Berlin

schreibt man der „Pol. Corr.“ von sehr beachtenswerter Seite unterm 9. November: Heute verlautet mit Sicherheit, daß der König am 14. November den Landtag in Person zu eröffnen beabsichtigt. Es wird bereits hinzugefügt, daß dem entsprechend die Thronrede oder Botschaft eine präcise Form erhalten werde. Dabei muß man an das hohe Alter des Monarchen denken, welches verbietet, demselben die Bekleidung einer langen Rede zuzumuthen. Seit der vorjährigen Reichstagsöffnung kennen wir die Form der Allerhöchsten Botschaft. Diese ist nicht wie in den Vereinigten Staaten ein Rechenschaftsbericht über die Geschäfte des abgelaufenen Jahres; aber sie ist auch keine hergebrachte constitutionelle Thronrede mit einer Art Umschau in den äußeren und inneren Verhältnissen, mit einer Aufzählung aller wichtigen und unwichtigen Gesetzvorlagen der eröffneten Session. Die Botschaft ist vielmehr zu betrachten: als eine feierliche Kundgebung des Allerhöchsten Willens in Bezug auf ein großes Problem der Politik, als ein zwar durch die Verantwortlichkeit des Ministeriums gedecktes, aber über das jeweilige Ministerium hinausreichendes Eintreten des Monarchen für eine Idee, deren Verwirklichung die Arbeit von Generationen sein kann. Ob nun für den 14. November wiederum eine Botschaft in diesem Sinne zu erwarten ist, oder ob die präcise Fassung, welche heute angekündigt wird, nur die aus Rücksicht auf den Monarchen gewählte Kürze der Thronrede bedeutet, dies bildet bis zur Stunde einen Gegenstand der ausschließlichen Kenntnis weniger Personen. Der erstere Fall ist indes der wahrscheinlichere.

Diejenigen Blätter, welche heute davon sprechen, daß die Steuerreformpläne auf ein Minimum zusammengeschrunpft sein dürften, sind schwerlich auf dem richtigen Wege. Eine andere große Aufgabe der Session oder jedenfalls der Legislaturperiode wird die Entscheidung über die definitive Gestalt der Verwaltungsreorganisation sein. Die dritte wichtige Aufgabe dürften bedeutsame Gesetzgebungsacte in Bezug auf die Kirchenpolitik bilden. Doch werden solche Vorlagen schwerlich schon in der ersten Session kommen. Vielmehr dürfte diese Session erst die Krisis für den langen Schwebezustand der Verhandlungen mit Rom bringen. Diese Verhandlungen haben sich hingezogen seit den Besprechungen, welche der Kanzler während des Sommers 1878 zu Rissingen mit dem Nuntius Masella hatte. Allerdings mögen von diesen vier Jahren weit mehr Monate auf die Pausen der Verhandlungen fallen, als auf die Verhandlungen selbst. Immerhin sind diese letzteren niemals definitiv abgebrochen worden; endlich aber muß positiv oder negativ das Resultat gezogen werden. Man sieht, daß es keine unbedeutende Session zu werden verspricht, der wir entgegengehen.

Am 30. November soll nun auch der Reichstag seine am 16. Juni vertagten Arbeiten wieder aufnehmen. Da die Commissionen desselben während der Vertagungspause nicht weiter gearbeitet haben, so liegt dem Plenum des Reichsrathes zunächst kein Berathungsmaterial vor; die Plenarsitzungen des Reichstages werden dem zufolge noch auszufallen sein und daher die Arbeiten des Landtages nicht behindern.

Die verschiedenen Parteien sehen der Session mehr noch mit Neugierde als mit Spannung entgegen, weil es nicht einmal Vermuthungen über die von der Regierung zu erwartenden Schritte gibt. Innerhalb der liberalen Parteien existieren verschiedene Absichten, die ihren Weg verfolgen möchten, gleichviel was die Regierung thut. Die äußerste Linke der Fortschrittspartei möchte am liebsten mit dem Centrum eine compacte Opposition bilden. Dagegen möchte der Händelsche Flügel der Fortschrittspartei, der sich in der Wahlcampagne mit Glück behauptet hat, in Gemeinschaft mit den SeceSSIONisten und Nationalliberalen eine nationale und constitutionelle Opposition herstellen, die sich um ihre eigene Achse dreht, so lange, bis — aliquid sit. Diese Herren, die dem Fürsten Bismarck gegenüber nur noch Hemmungsgedanken haben, so lange derselbe im Amte bleibt, übersehen jedoch die wesentlichsten Momente der Sachlage. Sie übersehen vor allem, daß die Forderungen des Fürsten Bismarck nicht willkürliche, sondern aus dem dringendsten Bedürfnisse des Reiches geschöpft sind. Man sagt durchaus nicht zu viel mit der Behauptung, daß von der Erfüllung dieser Forderungen die Lebensfähigkeit des Reiches abhängt. Dies auszuführen in Bezug auf die Steuerreform, Socialreform und auch in Bezug auf die preussische Verwaltungsreform, möge später noch einmal versucht werden. Heute sei nur erinnert, daß kein Regierungswechsel in Preußen dazu führen kann, diese Forderungen auszulöschen, und daß man sich nicht zur Vollstreckung eines Testaments dadurch vorbereiten kann, daß man alles thut, dieselbe unmöglich zu machen. Wenn der Reichskanzler eines Tages von

der politischen Bühne zurücktritt, — was zum Heile des deutschen Volkes noch lange hinausgeschoben vielleicht im Willen der Vorsehung liegt, — wenn er aber zurücktritt, dann wird die Nation mit unwiderstehlicher Deutlichkeit die Nothwendigkeit seiner Pläne erkennen und gewiß nicht den Feinden derselben das Vertrauen zu ihrer Durchführung schenken.

Tagesneuigkeiten.

(Von der Kaiserin gerettet.) Aus Moghorod wird dem „Budap. Hir.“ gemeldet: An einem Vormittage der verfloffenen Woche fuhr Ihre Majestät die Kaiserin auf dem unteren Moghoroder Wege, der in der Gegend des kleinen Rafos von tiefen Wasserrissen eingesäumt wird, zur Jagd, dem Sikatorer Mendzovous-plage zu. Plötzlich ließ Ihre Majestät halten, denn Allerhöchstieselbe hatte eine alte Frau bemerkt, die geradewegs auf solch' einen tiefen Wasserriss losging. Die Kaiserin sprang sofort aus dem Wagen und riß die Greisin von dem Abgrunde zurück, in den dieselbe sicherlich hinabgestürzt wäre. Da erst bemerkte Ihre Majestät, daß die Greisin blind sei; die Kaiserin ließ sich von derselben über ihre Verhältnisse unterrichten, und als ein Kind herbeikam, das der blinden Bettlerin als Führer diente, tabelte Ihre Majestät dasselbe wegen seiner Nachlässigkeit und beschenkte die Greisin mit einem Ducaten.

(Restauration der Königsburg Bawel.) Man meldet aus Lemberg, daß das k. k. Oberhofmeisteramt vom galizischen Landesauschusse schon in den nächsten Tagen die Detailpläne der zu restaurierenden alt-polnischen Königsburg Bawel nebst ausführlichen Commentaren zugesendet erhalten wird. Die Pläne stellen Bawel einerseits in dem Zustande, in welchem es sich in der Zeit befand, wo es den polnischen Königen zur Residenz diente, andererseits im heutigen Zustande, dar.

(Ruhe.) Die „Wiener Zeitung“ vom 11. d. schreibt unter der Rubrik „Locales“: „Ungeübte Ruhe war die Signatur des heutigen Abends. Die verschiedenen Gerüchte über die zu erwartenden Excesse haben sich nicht bewahrheitet. Von Seite der Behörde war das gleiche Aufgebot an Wache und Militär beordert worden wie an den letzten Abenden. Um 8 Uhr unternahm der Polizeipräsident und der commandierende Infanterie-Oberst eine Rundfahrt und überzeugten sich persönlich, daß überall Ruhe herrschte. Um 9 Uhr abends meldeten über Anfrage des Polizeipräsidenten sämtliche Wiener Commisariate, daß nirgends irgend ein Vorfall sich ereignet habe, der eine behörbliche Intervention nöthig gemacht hätte. Infolge dessen rückte auch um 10 Uhr Militär und Wache in ihre Dislocationen ab. Nur eine kleine Abtheilung Wache blieb für alle Eventualitäten bis 11 Uhr nachts zurück.“

(„Der Apostel“), so betitelt sich ein fünf-actiges Drama, welches der Wiener Schriftsteller und Herausgeber der „Montagsrevue“, Herr F. Herzog, der Direction des k. k. Hofburgtheaters eingereicht hat.

(Tégnér.) Vor hundert Jahren, am 13. November 1782, erblickte Esaiás Tégnér zu Pyrterub das Licht der Welt. Wohl verdient es dieser Mann, daß seiner gedacht wird. Wir wollen bei diesem Anlasse auf eine würdige Ausgabe der Frithjofsage hinweisen, welche soeben in einer vorzüglichen Uebersetzung von E. Lobedanz, mit einer ausführlichen Biographie des Dichters, erschienen ist.

(Eine rüstige Raucherin.) Im Union-Arbeitshaufe zu Urbridge befindet sich eine Inassin, Namens Anna Wood, die 102 Jahre alt, im Besitze aller ihrer geistigen und körperlichen Fähigkeiten und dabei — eine leidenschaftliche Raucherin ist.

(Aus der Frisur einer Frau) kann man in Japan meistens ein Urtheil über die Persönlichkeit derselben fällen. Das Arrangement des Haares kann anzeigen, daß sie eine Witwe ist und nie mehr heiraten wird. Man kann Alter und Geschlecht eines kleinen Kindes am Haar erkennen, und zwar am Haarbüschel oberhalb des Halses, am Haarring auf dem Scheitel oder am Büschel, das vorne stehen bleibt, während alles übrige abrasirt ist. Das Haar eines Mädchens von 8 oder 9 Jahren ist hinten mit rothem Krepp zusammengebunden und vorn rasirt. Junge Damen arrangieren ihr Haar vorn ganz hoch und hinten in Schmetterlingsform mit Gold- und Silberdraht oder auch mit Federn durchflochten, und tragen darin goldene Kugeln oder sonstige auffallende Haarnabeln. Sehr elegante junge Damen ziehen es vor, das Hinterhaar in der Form eines halben Häckers zu coiffieren. Eine verheiratete Frau muß das Haar in der Form eines Wasserfallcs tragen. Eine Witwe, die sich wieder verheiraten möchte, trägt ihr Haar geflochten und dann um eine große Schildkrötennadel gewunden, welche horizontal am Hinterkopfe festgesteckt ist. Wenn jedoch eine Witwe fest entschlossen ist, nie mehr sich zu verheiraten, so schneidet sie das Hinterhaar kurz ab und lämmt das Vorderhaar ohne Scheitel zurück.

Locales.

— (Collegium Marianum.) Wie wir bereits gestern in Kürze berichteten, hat am Sonntag nachmittags halb 5 Uhr durch Se. fürstliche Gnaden den hochwürdigsten Fürstbischof Dr. Pogacar die feierliche Einweihung des vom Vincentius-Vereine in der Potanastraße neu erbauten Knaben-Waisenhauses Collegium Marianum stattgefunden. Dem feierlichen Acte wohnten der Herr Landespräsident A. Winkler sammt Frau Gemahlin, Landeshauptmann Graf Thurn, Bürgermeister Grasselli, Landesauschuss Deschmann, die hochw. Herren Dompropst J. Supan, Propst Dr. Jarc; die Domherren Pfarrer Urbas, Zamejec, Dr. Gogala und Jeran, die Herren Pfarrer Hodevar und Rozman, die Theologieprofessoren Fries und Smerekar, mehrere Priester des Ordens der W.B. C.C. Patres Franciscaner, das Damencomité des Vincentius-Vereins und ein zahlreiches Publicum bei, außerdem die Waisenknaaben und -Mädchen, letztere aus dem Baronin Lichtenthurn'schen Institute. Der vorläufig als Capelle bestimmte große Saal war dem Eingange vis-à-vis mit dem Bildnisse Sr. k. und k. Apostolischen Majestät des Kaisers Franz Josef I. geschmückt, welches von Kränzen und exotischen Pflanzen umgeben war. Zu beiden Seiten waren die Bildnisse Ihrer Majestät der Kaiserin, des durchlauchtigsten Kronprinzenpaares und des heil. Vincenz von Paula, ebenfalls mit Blumen und Kränzen reich geziert, angebracht. Zu beiden Seiten des Bildnisses Sr. Majestät hatten die im Hause bereits in Verpflegung befindlichen Waisenknaaben, im Hintergrunde die Sänger Aufstellung genommen. Als der hochwürdigste Fürstbischof Dr. Pogacar, der unter zahlreicher geistlicher Assistenz nach der Einweihung der übrigen Räumlichkeiten zum Schlusse auch die Einsegnung des großen Saales vornahm, sangen die Waisenknaaben mit Begleitung einer Pphisharmonika einen erhabenen slovenischen Festchoral. Nachdem diese Ceremonie beendet war, erschien der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Pogacar wieder im Festsaale und nahm an der Seite des Herrn Landespräsidenten Winkler Platz, worauf der Präsident des Vincentius-Vereins, der hochw. Herr Canonikus Dr. Gogala, die Generalversammlung mit einer Festrede eröffnete, an deren Schlusse der hochw. Redner erklärte, die Waisenknaaben werden im neuen Hause erzogen werden unter der Devise: „Für Gott, Kaiser und Vaterland!“ Die Versammlung brach in stürmische Juvio-, Slava- und Hochrufe auf Se. Majestät den Kaiser aus, während die Waisenknaaben und -Mädchen die Volkshymne sangen, welche die Versammlung stehend anhörrte. Es folgte nun die Generalversammlung des Vincentius-Vereins, an deren Schlusse der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Pogacar eine dem wohlthätigen Wirken der Töchter der Christlichen Liebe und des Vincentius-Vereins gewidmete Rede hielt und der Versammlung sodann den bischöflichen Segen erteilte. Nach Schlusse der Festlichkeit wurden im Speisesaale die Knaben der Anstalt mit Kaffee und Gugelhupf, die Waisenknaabchen mit Äpfeln und Gebäck bewirtet, welchem Acte die Honoratioren sämmtlich beiwohnten, die Mitglieder des Damencomités des Vincentius-Vereins aber in liebenswürdigster Weise die fröhliche, prächtig aussehende Jugend bedienten. Nach 7 Uhr war die erhebende Feier zu Ende. — Ueber die Verhandlungen in der Generalversammlung des Vincentius-Vereins und über den wirklich schönen, musterhaft und zweckmäßig ausgeführten Bau des Collegium Marianum berichten wir in der nächsten Nummer.

— (Ein Leipziger Veteran †.) Gestern Montag nachmittags 4 Uhr starb hier im Alter von 86 Jahren der pensionierte Stadtcassier Herr Anton Knobloch. Der Verstorbene war im Jahre 1796 in Dichtwald geboren und wurde im Jahre 1813 zum vaterländischen Infanterieregimente Nr. 17 (damals Neuf-Blauen) affentiert, in welchem er bis zum 5. Oktober 1827, zuletzt bei der 7. Compagnie, als Feldwebel diente. Der Verstorbene war Besitzer des Leipziger Kanonenkreuzes. Im Jahre 1827 trat Herr Anton Knobloch beim Laibacher Stadtmagistrate in Dienste und wurde im August 1858 pensioniert. Mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. August 1859 wurde ihm in Anerkennung seiner stets belobten ununterbrochenen 45jährigen Dienstzeit das goldene Verdienstkreuz verliehen. Der hier domicilierende k. k. Oberst im Ruhestande Herr Franz Knobloch, welcher gleichfalls im vaterländischen k. k. 17. Infanterieregimente diente, ist ein Sohn des Verbliebenen. —

— (Hygienische Ausstellung.) Bekanntlich ist das Gebäude der unter dem Protectorate der deutschen Kaiserin stehenden allgemeinen deutschen Ausstellung auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens wenige Tage vor ihrer Vollendung ein Raub der Flammen geworden. Das Unternehmen ist jedoch keineswegs aufgegeben worden, sondern wird im Frühjahr 1883 in einer nach jeder Richtung hin vervollkommenen Weise wieder ins Werk gesetzt werden. Das Gebäude für die Ausstellung, an welcher sich Deutschland, Oesterreich und die Schweiz beteiligen, wird aus Eisen und Glas construirt sein, und sohin den denkbar besten Schutz gegen eine Wiederholung des Brandunglücks bieten. Die Ausstellung wird Behörden, Gemeinden, Erfindern, Constructeuren und Fabrikanten eine treffliche Gelegenheit

bieten, zu zeigen, in welcher Weise sie den Anforderungen unserer vorwärts schreitenden Zeit auf dem Gebiete der Hygiene und des Rettungswesens zu entsprechen vermögen. Bei dem hohen Interesse, welches die Hygiene aller Orten genießt, und angesichts der regen Entwicklung, in welcher alle Zweige derselben fortgesetzt begriffen sind, ist ein solches Unternehmen nicht nur ein zeitgemäßes, sondern auch ein für das gesammte Leben der Völker gewiss in hohem Grade nutzbringendes Werk. Die Ausstellung wird ein treues Bild derjenigen sanitären Einrichtungen bieten, welche Staat und Gemeinde in den drei ausstellenden Ländern zum Schutze der Volkergesundheit getroffen haben, und sie wird durch das, was sie bringt, das Verständnis für die öffentliche Gesundheitspflege in vielleicht bis jetzt noch ungeahnter Weise fördern; sie wird aber auch diejenigen heranziehen und befriedigen, welche wissen wollen, was die Industrie auf dem Gebiete der Gesundheitstechnik geleistet, welche Fortschritte sie im letzten Jahrzehnt gemacht hat, und welche Büden andererseits noch vorhanden sind. Angesichts der humanen Zwecke, welchen das Unternehmen dienen soll, kann dasselbe gewiss auf die Unterstützung der weitesten Kreise rechnen. Es kann ohne weitere Ausführungen behauptet werden, dass es nicht nur eine Ehrensache für unser Vaterland ist, auf dieser Ausstellung würdig vertreten zu sein, sondern dass es auch in dem materiellen Interesse vieler hier in Betracht kommenden Kreise gelegen ist, diese Ausstellung so zahlreich wie möglich zu besichtigen. Das Comité für Krain, welches sich der Aufgabe unterzogen hat, den Verkehr zwischen den Ausstellern und dem Centralcomité in Wien zu vermitteln und die Interessen der Aussteller nach Kräften zu vertreten, ist gerne bereit, jede erwünschte Auskunft zu erteilen, und ersucht allfällige Anmeldungen mit möglichster Beschleunigung längstens bis 25. November 1882 direct an dasselbe (Laibach, Main Nr. 4, I. Stock, zuhanden des Obmannes Dr. Friedrich Reesbacher) zu richten.

— (Teresa Tua.) Ueber die allerorts vielgefeierte Violinvirtuosin Teresa Tua, die unser musikalisch-freundliches Publicum übermorgen zu hören bekommt, schreibt die Prager „Politik“ vom 5. d. M. wie folgt: Die Concerttournee der jugendlichen Violinvirtuosin Teresa Tua gleicht einem Triumphzuge, dem von Production zu Production in immer wachsender Menge die von Geigentönen der kleinen Bauberin Besiegten sich anschließen; neuestens stellte auch Prag, von altersher keine undankbare Künstlerstation, sein an Größe und Empfänglichkeit imponierendes Contingent von Verehrern der Künstlerin auf; der Condictsaal, woselbst am verfloffenen Freitage Sgra. Teresa Tua ihr erstes Concert gab, war von Zuhörern überfüllt, und der Beifall, mit welchem jene drei Nummern des Programmes aufgenommen wurden, welche der Concertgeberin zufielen, war von einer Intensität, wie sie sonst nur Künstlern erster Größe erreichbar ist. In der That ist auch Teresa Tua eine überaus gewinnende und als Virtuosa das Gewöhnliche schon jetzt bedeutend überragende Erscheinung. In dem Reiche technischer Fertigkeit weiß sie überall und mit überraschender Präcision Bescheid, ihre Scala ist in allen Stricharten von tadelloser Reinheit, ebenso die Doppelgriffe und höchsten Regionen der E-Saite; eine Specialität der jugendlichen Virtuosa ist das Flageolett, das ihr überall fürtrefflich gelingt. Dabei führt die zarte Hand den Bogen mit einem vertrauenerweckenden Selbstbewusstsein, und aus dem Vortrage spricht unverkennbares musikalisches Temperament, das der Cantilene hübschen Fluss, dem Rhythmus Prägnanz gibt. In der Wahl der Bücken zielt die Teresa Tua insofern eine jugendlichen Künstlerin selten eigenthümliche Bescheidenheit, als sie ihrer Virtuosität, auf welche sie sich verlassen kann, alles, ihrem künstlerischen Fassungsvermögen nur das leicht Erreichbare zumuthet; demgemäß war man sowohl in der Fantasie caprice von Beuztempo, wie auch in den Airs Russes von Wieniawski nicht von dem Gedanken gedrückt, dass die Aufgabe größer sei als die Künstlerin; die Polonaise von Laub fordert allerdings einen größeren Ton und eine größere Wucht der Accente, als sie der Teresa Tua heute zugebote stehen, aber auch hier wie überall ist der Anlauf bedeutend, vielversprechend.

— (Aus den Nachbarländern.) Aus Triest wird unterm 11. November gemeldet: Mit dem gestrigen Courierzuge ist Se. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Rainer eingetroffen. Höchstderseibe besuchte vormittags in Begleitung des Statthalters die Ausstellung und besichtigte dieselbe eingehend, geleitet vom Präsidium des Executivcomités. — Aus Billaach wird unterm 10. November berichtet: Heute mittags ist in dem großen Etablissement der Rärntner Holzindustrie von Wirth ein Schadenfeuer ausgebrochen, welches durch rasches Eingreifen der Fabriksfeuerwehr und promptes Erscheinen der städtischen freiwilligen Feuerwehr nach einstündiger Bekämpfung gelöscht wurde. Die Fabrik ist affecuriert. Der Schaden ist unbedeutend.

20. Verzeichnis

der Beiträge für das Monument des Dr. Johann Bleiweis Ritter v. Ersteniski in Laibach.

Herr Franz Rosmann, Pfarrer in Rakitna, 1 fl.; Herr Franz Marenik, Caplan in St. Veit bei Laibach, 5 fl.; Herr Tomic, Eisenbahnarzt, 1 fl.; Herr P. F. S. Pirz, Domherr und

Gymnasialvorstand in St. Paul, 5 fl.; Herr P. Roman Spore, Decan in St. Paul, 2 fl.; Herr P. Columban Urnit, Caplan in St. Paul, 2 fl.; Herr J. K. 5 fl.; Herr Valentin Stul, Pfarrer in St. Jakob bei der Save, 2 fl., zusammen 23 fl.

Neueste Post.

Budapest, 13. November. Die Verhandlungen der Delegationen nehmen einen derart raschen Fortgang, dass der Schluss der Session aller Wahrscheinlichkeit nach noch im Laufe dieser Woche erfolgen können. Die ungarische Delegation hielt heute eine Plenarsitzung ab, in welcher bereits das erste Nuntium entgegengenommen wurde. Die Delegation des Reichsrathes wird muthmaßlich am Mittwoch über den Etat des auswärtigen Amtes verhandeln. Der bezügliche Bericht des Referenten Baron Hübnert ist bereits in der heutigen Sitzung des Budgetausschusses der Reichsraths-Delegation discutirt und angenommen worden.

Madrid, 13. November. Ihre Majestät die Königin ist von einer Infantin entbunden worden. (Es ist das zweite Kind Ihrer Majestäten, das erste, die Prinzessin von Asturien Maria de las Mercedes, wurde am 12. September 1880 geboren.)

Dresden, 13. November. Auf der Eisensteige „Rother Adler“ bei Oeberrittersgruen sind durch eine Explosion zweier Patronenkristen 33 Bergleute verwundet worden.

Rom, 12. November. Das Amtsblatt veröffentlicht die Ernennung des Generals Menabrea, bisherigen Botschafters in London, zum außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafter bei der französischen Republik.

Theater.

Heute (gerader Tag) zum erstenmale: Reif-Reiflingen. Schwant in 5 Aufzügen von G. v. Moser.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| November | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Richtig des Stimmels | Witterung |
|----------|----------------------|--|-----------------------------|-------------|----------------------|-----------|
| 13. | 7 U. Mg. | 739.69 | + 1.0 | D. schwach | bewölkt | 1.00 |
| | 2 „ N. | 739.40 | + 6.6 | NO. schwach | bewölkt | Regen |
| | 9 „ Ab. | 739.14 | + 3.4 | NO. schwach | bewölkt | |

Intensives Morgenroth, tagsüber wechselnde Bewölkung, abends trübe, geringer Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 3.7°, um 0.4° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Schmerz erfüllt geben wir Nachricht von dem höchst betriübenden Hinscheiden unseres treugeliebten unvergesslichen Vaters, respective Großvaters und Schwagers, des Herrn

Anton Knobloch,

jubilierten Stadtcassiers, Besitzers des goldenen Civil-Verdienstkreuzes und des Armeekreuzes vom Jahre 1813 bis 15,

welcher am 13. November 1882 nachmittags 4 Uhr, mit den heil. Sterbesacramenten versehen, im Alter von 86 Jahren selig im Herrn entschlafen ist.

Zur Bestattung wird die irdische Hülle am 15. d. M. nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause St. Jakobsplatz Nr. 9 aus gehoben und zu St. Christoph im eigenen Grabe beigelegt.

Die heil. Messen für den Dahingeshiedenen werden in der obigen Pfarrkirche gelesen werden. Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 13. November 1882.

Franz Knobloch, k. k. Oberst im Ruhestande, Sohn. — Friederike Escheleschnig geb. Knobloch, Tochter. — Carl Escheleschnig, k. k. jubiliertes Gerichts-Official; Leopold Augustin, k. k. Steuer-Oberinspector, Schwiegersöhne. — Caroline Escheleschnig, Marie und Friederike Augustin, Entelinnen. — Friedrich Andelmann, k. k. Major im Ruhestande, Schwager. — Caroline Andelmann geb. Baschutti, Schwägerin.

Gegen Magenkrämpfe schlechter Verdauung

Eggers Sodapastillen,

bisher unerreicht in Wirkung auf die leichte Löslichkeit, insbesondere schwer verdaulicher Speisen, somit das beste Beförderungsmittel zur Ernährung und Kräftigung des Körpers. (4358) 10-9

Unbedingt wirksam bei Verdauungsschwäche, Sodbrennen, Anschoppungen der Eingeweide, bei allen Katarthen des Magens. — Ein bewährtes diätisches Mittel in der eingewurzelten Gicht und Tuberculose. — Zu Original-Packungspreisen in den Cartons à 30 kr. am Lager in Laibach in den Apotheken J. Svoboda, Preschernplatz; W. Mayr, Marienplatz, Erasmus Birschnitz; Krainburg: Karl Schaunik, Apotheker; Triest: Foraboschi und Udovicich, Apotheker; Görz: Apotheker Christofolotti;

Course an der Wiener Börse vom 13. November 1882. (Nach dem officiellen Coursblatte.)

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and stocks, including Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and Aktien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 261.

Dienstag, den 14. November 1882.

(4730-2) Kundmachung. Nr. 13,612. Vom k. k. steierm.-kärnt.-rain.-Oberlandesgericht wird hiemit die Liste jener Sachverständigen öffentlich bekannt gegeben...

- 1.) Albert Hirth, Civilingenieur und Realitätenbesitzer, Graz, Rechbauerstraße Nr. 16.
2.) Anton Kadlec, Civilingenieur und Director der Wasserleitungsanstalt in Graz, Schillerstraße Nr. 6.
3.) Franz Weigelbauer, Realitätenbesitzer und Gemeindevorsteher, Gösting, Bezirk Umgebung Graz.
4.) Johann Tengl, Baumeister und Grundbesitzer, Feldbach.
5.) Dithmar Einspinner, Realitätenbesitzer, Bürgermeister und Obmann der Bezirksvertretung, Friedberg.
6.) Karl Buchner, Bau- und Aichmeister, St. Florian, Bezirk Deutschlandsberg.
7.) Johann Lindl, Bergingenieur, Leibnitz.
8.) Benzl Radimsky, Bergdirector, Wies, Bezirk Eisbald.
9.) Ludwig Walzer, Architekt und Realitätenbesitzer, Marburg.
10.) Franz Grohmann, Realitätenbesitzer, ehemals Gutsverwalter, Marburg.
11.) Eduard Herzl, Oberförster und Gutsverwalter, Obrohitzsch.
12.) Ladislaus Pöschel, Gutsbesitzer und Obmann der Bezirksvertretung, Pogletsch, Bezirk Sonobitz.
13.) Julius Pogatschnig, Bergdirector, Gilt.
14.) Johann Petricel, Forstmann und Privat, Gilt.
15.) Ignaz Snidersitz, Apotheker und Realitätenbesitzer, Rann.
16.) Anton Smereder, Civilingenieur und Realitätenbesitzer, Lichtenwald.
17.) Johann Scherr, Realitätenbesitzer, Brud.
18.) Johann Mainzl, Bergingenieur, Brud.
19.) Friedrich Bohutinsky, Freiherr von Wayerscher Forstmeister, Leoben.
20.) Georg Tobler, Realitätenbesitzer, Traboch, Bezirk Leoben.
21.) Friedrich Pausner, Werkdirector, Langenwang, Bezirk Mürzzuschlag.
22.) Josef Brunner, Gemeindevorsteher und Realitätenbesitzer, Mürzzuschlag.
23.) Wilhelm Tetsch, Werkdirector, Rottenmann.
24.) Moriz Janitz, Stift Admont'scher Oberförster, Trieben, Bezirk Rottenmann.
25.) Benzl Pachmaler, hauptgewerkschaftlicher Oberförster, Admont, Bezirk Liezen.
26.) Johann Heupel, k. k. Salinen-Substitutenverwalter, Aulse.
27.) Johann Walcher, Realitätenbesitzer, Aulse.
28.) Christoph Gabriel, Realitätenbesitzer, Tröning.
29.) Konrad Forcher von Ainbach, Sensen- u. Gusstahlfabrikant und Mühlenbesitzer, Rothenturm, Bezirk Judenburg.
30.) Adolf Wagner, städt. Ingenieur, Laibach.
31.) Franz Witschl, Landesingenieur, Florianigasse 2.
32.) Benzl Stedry, pens. k. k. Oberingenieur, Haus- und Realitätenbesitzer, Laibach.
33.) Franz Kotnik, Fabriks- und Realitätenbesitzer, Werd, Bezirk Oberlaibach.
34.) Ignaz Marcus Zelousel, Ziegelfabriks- und Realitätenbesitzer, Oberlaibach.
35.) Leopold Deleva, Müller und Grundbesitzer, Buje, Bezirk Adelsberg.

- 36.) Mathäus Fremou, Grundbesitzer, Ubelstu, Bezirk Senofsch.
37.) Franz Kautschitsch, Grundbesitzer, St. Veit, Bezirk Wippach.
38.) Vincenz Malty, Müller, Lederer u. Realitätenbesitzer, Krainburg.
39.) Josef Koschier, Realitätenbesitzer, Scheje, Bezirk Krainburg.
40.) Johann Gusel, Realitätenbesitzer u. Productenhändler, Bischofslad.
41.) Alois Freiherr v. Jois, Fabriks- und Realitätenbesitzer, Schalkendorf, Bez. Radmannsdorf.
42.) Josef Dvin, Gutsverwalter, Radmannsdorf.
43.) Michael Rafinger, Postmeister und Realitätenbesitzer, Wurzen, Bezirk Kronau.
44.) Adolf Doreja, Realitätenbesitzer u. Holzhändler, Zirkniz, Bezirk Loitsch.
45.) Adolf Göttnier, k. k. Bau- und Maschineningenieur, Jdria.
46.) Albert Bucher, Landes-Oberingenieur, Klagenfurt.
47.) Adolf Stipperger, Architekt, Klagenfurt.
48.) Gustav Ritter v. Metnitz, Guts- u. Mühlenbesitzer am Rain, D. G. Grafenstein bei Klagenfurt.
49.) Anton Mühlbacher, Hausbesitzer, Bleiburg.
50.) Franz Lürzer v. Zehenthal, gräflich Gentel'scher Forstmeister, Wolfsberg.
51.) Johann Offner, Sensengewerke, Schwentratzen, Bezirk Wolfsberg.
52.) Valentin Kalkschmidt, Baumeister, Wolfsberg.
53.) Josef Ottisch, Realitätenbesitzer, Pichling, Bezirk Wolfsberg.
54.) Simon Geinsberger, Gutsbesitzer, St. Margarethen, Bezirk Wolfsberg.
55.) Lorenz Krampfl, Grundbesitzer, Aich, Bezirk St. Paul.
56.) Josef Erbacher, Holzhändler, Dekonom und Realitätenbesitzer, Feldkirchen.
57.) Moriz v. Webern, Beamter der Alpinen Montan-Gesellschaft in Klagenfurt.
58.) Josef Mayer, Civilingenieur, Villach.
59.) Eduard Matuzs, Werkdirector, Bleiberg, Bezirk Villach.
60.) Thomas Tengg, Grundbesitzer, Gur-laden, Bezirk Villach.
61.) Cajetan Schnabegger, Werkdirector, Tarvis.
62.) Alexander Lampel, Civilingenieur, Steinfeld, Bezirk Greifenburg.
63.) Josef Pichler, Grundbesitzer und Bürgermeister in Spital.
Graz am 31. Oktober 1882.

(4701-3) Kundmachung. Nr. 14,819. Bei dem Magistrat Laibach kommen für das Jahr 1882 folgende Stiftungen zur Verleihung:
1.) Die Johann Bapt. Bernardinische Stiftung mit 78 fl. 25 kr.;
2.) Die Georg Thalmainer'sche Stiftung mit 84 fl. 16 kr.;
3.) Die Johann Jakob Schilling'sche Stiftung mit 71 fl. 40 kr.;
4.) Die Hans Jobst Weber'sche Stiftung mit 80 fl. 42 kr.
Auf diese vier Stiftungen haben Anspruch Bürgerstöchter von Laibach, welche ihren sittlichen Lebenswandel und ihre Nützlichkeit mittelst legaler Zeugnisse, dann ihre im Jahre 1882 erfolgte Bereicherung mittelst Trauungsscheines und die bürgerliche Abkunft durch die Bürgerrechtsurkunden ihrer Väter nachzuweisen vermögen.
5.) Die Johann Niklas Krasskovich'sche Stiftung mit 73 fl. 50 kr., auf welche ein armer Bauer aus der Pfarre St. Peter in Laibach Anspruch hat;
6.) Die Jakob Anton Janzoi'sche Stiftung mit 71 fl. 40 kr., welche an eine arme, ehrbare,

zur Ehe schreitende Tochter aus dem Bürger- oder niederen Stande verliehen wird;
7.) die Josef Felix Sin'sche Stiftung mit 48 fl. 30 kr., zu welcher zwei der ärmsten Mädchen berufen sind;
8.) die Johann Bapt. Kovat'sche Stiftung mit 151 fl. 20 kr., welche stiftungsgemäß unter vier zu Laibach in unverschuldeter Armut lebende Familienväter oder Witwen von unbescholtenem Rufe und mit mehreren unversorgten Kindern zur Vertheilung kommt;
9.) die von einem unbekannt sein wollenden Wohlthäter errichtete Dienstbotenstiftung mit 50 fl. 40 kr., welche unter vier arme, dienstunfähige Dienstboten, welche treu gedient und einen unbescholtenen Ruf sich bewahrt haben, zu vertheilen ist.
Bewerber um die vorerwähnten Stiftungen haben ihre gehörig instruierten Gesuche bis Ende November 1882 bei diesem Magistrat zu überreichen, wobei diejenigen, welche sich um mehrere Stiftungen alternativ in Competenz setzen wollen, absonderte Gesuche einzubringen haben.
Stadtmagistrat Laibach, am 25. Oktbr. 1882.

(4748-3) Minuendo-Licitation. Nr. 60. Am 18. November l. J., vormittags um 10 Uhr, wird zu Unterloitsch die Minuendo-Licitation zur Begebung des Schulhausbaues, resp. der nachstehenden Meisterchaften, als:
a) der Steinmearbeit im Fiskalpreise von 1321 fl. 39 kr.
b) der Tischlerarbeit im Fiskalpreise von 984 fl. —
c) und der Schlosserarbeit im Fiskalpreise von 1005 fl. 84 kr. stattfinden.
Siezu werden die Unternehmungslustigen mit dem Besatze eingeladen, dass jeder Licitant ein 10proc. Badium zu erlegen haben wird.
Die Licitationsbedingungen und Boranschläge können in den gewöhnlichen Amtsstunden hie-amts eingesehen werden.
Ortschulrath Unterloitsch, am 9. November 1882.

(4729-3) Concursauschreibung. Nr. 200. Bei der k. k. Männer-Strafanstalt Karlau (Graz) sind eine Gefangenausschereister erster und zwei Gefangenausschereister zweiter Classe mit dem Gehalte jährlicher 500, beziehungsweise 260 fl. nebst 25proc. Activitätszulage und den sonstigen systemmäßigen Bezügen zu besetzen.
Bewerber um eine dieser Stellen, deren Erfordernisse österreichische Staatsbürgerschaft, Lebensalter nicht über 35 Jahre, gute Gesundheit, unbescholtenes Vorleben, Kenntnis der Gegenstände des Volksschulunterrichtes und der beiden Landes-sprachen, endlich der durch Militär-dienstleistung begründete Anspruch auf eine Anstellung im Civilstande sind, haben ihre eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche bis 13. Dezember 1882 bei der gefertigten Direction einzubringen.
Karlau (Graz) am 6. November 1882.
k. k. Männer-Strafanstaltsdirection.

(4767-2b) Nr. 20,086. Verzehrungssteuer-Verpachtung. Am 18. November 1882, vormittags um 10 Uhr, wird bei der k. k. Finanzdirection in Klagenfurt wegen Verpachtung des Bezuges der Verzehrungssteuer von Fleisch, Wein, Bier- und Obstmost im Umfange des Steuerbezirkes St. Paul auf die Dauer des Jahres 1883 und mit Vorbehalt der stillschweigenden Erneuerung auch für die Jahre 1884 u. 1885 oder auch unbedingt für die Jahre 1883, 1884 u. 1885

eine neuerliche Pachtverhandlung mit dem Ausrufspreise im Jahresbetrage von 1300 fl. für Fleisch und 7700 fl. für Wein, Wein- u. Obstmost, zusammen von 9000 fl., vorgenommen werden.
Die ausführlichen Bestimmungen sind in Nr. 260 vom 13. November 1882 dieser Zeitung enthalten.
Klagenfurt am 3. November 1882.
Von der k. k. Finanzdirection.

(4759-1) Edictal-Vorladung. Nr. 8314. Johann Losar, gewesener Schneider in Tschernembl Nr. 19, derzeit unbekanntes Aufenthalt, wird aufgefordert, seinen Erwerbsteuerrückstand Art. 267 der Steuergemeinde Tschernembl im Betrage von 42 fl. 87 kr. binnen vierzehn Tagen beim k. k. Steueramte Tschernembl einzuzahlen, widrigens sein Gewerbe von Amtswegen gelöst wird.
k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, am 8. November 1882.

(4758-1) Edictal-Vorladung. Nr. 8314. Jure Sutej, gewesener Habersammler in Oberradenze Nr. 15, derzeit unbekanntes Aufenthalt, wird aufgefordert, seinen Erwerbsteuerrückstand Art. 48 der Steuergemeinde Radenze im Betrage von 1 fl. 73 kr. binnen vierzehn Tagen beim k. k. Steueramte Tschernembl einzuzahlen, widrigens sein Gewerbe von Amtswegen gelöst wird.
k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, am 8. November 1882.

(4760-1) Edictal-Vorladung. Nr. 8314. Anton Metel, gewesener Kleinviehsteher in Tschernembl Nr. 162, derzeit unbekanntes Aufenthalt, wird aufgefordert, seinen Erwerbsteuerrückstand Art. 294 der Steuergemeinde Tschernembl im Betrage von 7 fl. 83 1/2 kr. binnen vierzehn Tagen beim k. k. Steueramte Tschernembl einzuzahlen, widrigens sein Gewerbe von Amtswegen gelöst wird.
k. k. Bezirkshauptmannschaft Tschernembl, am 8. November 1882.

(4787-1) Lehrerstellen. Nr. 694. An den einclassigen Volksschulen in Terstenik und Salllog gelangen die Lehrerstellen mit je 400 fl. Gehalt und Naturalwohnung sogleich zur Besetzung.
Gehörig documentierte Gesuche wollen im vorgezeichneten Dienstwege längstens bis 25. November l. J. beim gefertigten k. k. Bezirksschulrath eingebracht werden.
Krainburg am 9. November 1882.

(4785-1) Kundmachung. Nr. 6138. Vom k. k. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gegeben, dass der Beginn der Erhebungen zur Anlegung eines neuen Grundbuches für die Catastralgemeinde Krazen auf den 27. November l. J. hiemit festgesetzt wird, und werden alle jene Personen, welche an der Ermittlung der Besitzverhältnisse ein rechtliches Interesse haben, eingeladen, vom obigen Tage ab sich beim k. k. Bezirksgerichte in Egg einzufinden und alles zur Aufklärung sowie zur Wahrung ihrer Rechte Geeignete vorzubringen.
k. k. Bezirksgericht Egg, am 12. November 1882.